

Arbeitskreis Kritische Umweltpsychologie
der Initiative Psychologie im Umweltschutz e. V.,
Psychologists/Psychotherapists for Future e. V. (Hg.)
Kritische Umweltpsychologie

Forum Psychosozial

Arbeitskreis Kritische Umweltpsychologie
der Initiative Psychologie im Umweltschutz e.V.,
Psychologists/Psychotherapists for Future e.V. (Hg.)

Kritische Umweltpsychologie

Krisen verstehen, Handlungsfähigkeit entwickeln

Mit Beiträgen von Yasmin Afshar, Jannis Alberts,
María Araya-Carvajal, Brendon Barnes, Christina Barz,
Katharina Beyerl, Kalpita Bhar Paul, Soumyajit Bhar,
Miriam Block, Edward Clarke, Lizeth Cuellar Lizcano,
Gesa Duden, Frank Eckerle, Sonja Enste, Marvin Ester,
Nele Falta, Maria Fernandes-Jesus, Carolin Geisenhainer,
Luis Gómez-Ordoñez, Michael Gorki, Adeeba Hakkim,
Armin-Laszlo Halbach, Christoph M. Hausmann,
Tomoaki Imamichi, Rhonda Koch, Steffen Krenzer,
Sascha Kuhn, Helen Landmann, Ina Lillich, Annika E. Lutz,
Lawreen Masekla, Francisco A. Medina, Stefan Meretz,
Lucía Muriel, Jascha Luca Naumann, Denis Neumüller,
Dallas O'Dell, Svenja Patzack, Nadja Peter, Norbert Prinz,
Lisa Reuter, Veronika Rivera, Anette Rohmann,
Anandita Sabherwal, Jakob Springfield, Anna Stammnitz,
Flavio Stein, Laura Thomas-Walters, Miles Thompson,
inabel Deborah Uytiepo, Johannes Wollmann, Klaus Wollner,
Kevin Young und Michael Zander

Psychosozial-Verlag

Die Herausgeber-Organisationen werden vertreten durch:
Sascha Kuhn, Steffen Krenzer, Ina Lillich, Lisa Reuter,
Michael Gorki, Klaus Wollner, Anna Stammnitz (AK KUP)
sowie Jascha Naumann & Christoph M. Hausmann (Psych4F)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2024 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen

info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form

(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert

oder unter Verwendung elektronischer Systeme

verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: © Jai Wanigesinghe 2024

Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

ISBN 978-3-8379-3356-7 (Print)

ISBN 978-3-8379-6257-4 (E-Book-PDF)

Inhalt

Psychologie in der Krise	9
Vorwort der Herausgeber*innen	
1 Wissenschaft und Wissenschaftler*innen in der Krise	
Grundsätzliche Überlegungen	
zu einer kritischen Umweltpsychologie	
1.1 Universelle Psychologie?	43
Wissenschaftsverständnis und Interkulturalität in der Psychologie	
<i>Gesa Duden & Christina Barz</i>	
1.2 Wider die Reproduktion neoliberaler Ideologien	
in der Umwelt- und Sozialpsychologie	61
Ein Aufruf zur kritischen Reflexion und Präfiguration	
<i>Frank Eckerle, Edward J. R. Clarke & Annika E. Lutz</i>	
1.3 Wie (Umwelt-)Psycholog*innen sich mit Prozessen	
auf Systemebene befassen können	87
<i>Dallas O'Dell & Anandita Sabherwal</i>	
1.4 Handlungsfähigkeit als Problem	
und Begriff einer Kritischen Umweltpsychologie	103
<i>Michael Zander</i>	
1.5 Die Bewältigung der Klima- und Umweltkrise	119
Beiträge der (kritischen) Community Psychology	
und Befreiungspsychologie	
<i>Miles Thompson, Maria Fernandes-Jesus & Brendon Barnes</i>	

2 Von Vielfalt und Macht Dekoloniale und interkulturelle Perspektiven

- 2.1 Plädoyer für einen dekolonialen Blick
auf die Krise der Psychologie 141
Lucía Muriel
- 2.2 Auf dem Weg zu einer kritischen Umweltpsychologie
in Zentralamerika 149
Die Problematisierung von Grenzen und Ungleichheiten
María Andrea Araya-Carvajal & Luis Gómez-Ordoñez
- 2.3 Das Unrecht erforschen,
das die Psychologie verursacht 177
Vorstellung des Kurses »Facing Care's Wrongs«
Francisco A. Medina & Inabel Deborah Uytiepo
- 2.4 Die Bedeutung von Naturschutz
und -pflege für die indigene Gemeinschaft
der Nasa in Kolumbien 197
Lizeth Cuellar Lizcano
- 2.5 Östliche Perspektiven
einer kritischen Umweltpsychologie 211
Tomoaki D. Imamichi
- 2.6 Eine kritische Betrachtung der Interaktion
zwischen individueller und kollektiver
Selbstwirksamkeit – und ihres Einflusses
auf Nachhaltigkeitstransformationen
im Globalen Süden 227
Soumyajit Bhar & Kalpita Bhar Paul
- 2.7 Psychologie in Krisenzeiten 247
Eine südindische Perspektive
Interview mit Adeeba Binth Abdul Hakkim

3 Psychologie und Gesellschaft kritisch hinterfragt

- | | |
|--|-----|
| 3.1 Die Psychologie der Klima(un)gerechtigkeit
Warum Attributionen globaler Ungleichheit
für die Bewältigung der Klimakrise relevant sind
<i>Nadja Peter, Helen Landmann, Soumyajit Bhar & Anette Rohmann</i> | 257 |
| 3.2 Welche Art von Disruption?
Strategische Überlegungen für die Klimabewegung
<i>Kevin A. Young & Laura Thomas-Walters</i> | 273 |
| 3.3 Psycho-soziale Aspekte der Automobilität heute
<i>Yasmin Afshar</i> | 291 |
| 3.4 Eine kurze Einführung in die Kollapsologie
<i>Jascha L. Naumann</i> | 313 |
| 3.5 Zusammenbruch als Entwicklungsmöglichkeit
<i>Interview mit Norbert Prinz</i> | 321 |
| 3.6 Klimaaktivismus unter dem Druck der Rechten?
<i>Interview mit Jakob Springfeld</i> | 335 |
| 3.7 Klimakrise in entfremdeter Gesellschaft
Ein materialistisch-sozialpsychologischer Ansatz
<i>Rhonda Koch & Marvin Ester</i> | 343 |

4 Von der Theorie in die Praxis Emanzipatorische Projekte

- | | |
|---|-----|
| 4.1 Kollektive Selbstverständigung als Praxis
für soziale Bewegungen und kritische Umweltpsychologie
<i>Flavio Stein, Lisa Reuter & Denis Neumüller</i> | 361 |
| 4.2 Aktivist*innen auf der Couch
Emanzipation und Reflexion in der Praxis
<i>Svenja Patzack & Stefan Meretz</i> | 373 |

4.3 Gemeinschaftliche gegenseitige Unterstützung und Perspektivenvielfalt im Vordergrund Das Bündnis Klimapsychologie stellt sich vor <i>Sonja Enste, Lawreen Masekla & Veronika Rivera</i>	381
4.4 Arm in der Krise Perspektiven aus der kritisch-psychologischen Beratungsarbeit <i>Miriam Block, Nele Falta, Johannes Wollmann, Jannis Alberts & Carolin Geisenhainer</i>	389
4.5 Psychologie im Gemüsebeet Transdisziplinäre Forschung mit Menschen aus der Solidarischen Landwirtschaft <i>Armin-Laszlo Halbach & Katharina Beyerl</i>	407
Anstelle eines Nachworts Reflexionen zum Buchprojekt	415
Danksagung	421
Zu den Herausgeber*innen	423

Psychologie in der Krise

Vorwort der Herausgeber*innen¹

Die Gegenwart ist geprägt von multiplen sozialen und ökologischen Krisen, die sich gegenseitig beeinflussen und verstärken. Die Psychologie und insbesondere ihre Subdisziplin der Umweltpsychologie (UP)² ist dringend aufgefordert, sich mit ihrer Rolle und ihren Möglichkeiten im Umgang mit den Krisen auseinanderzusetzen. Allerdings werden beide von unterschiedlichen Seiten kritisiert und stecken selbst in einer Krise, die sie aktuell ihr Potenzial nicht ausschöpfen lässt. Gleichzeitig existieren und entwickeln sich neue Chancen und Vorschläge, wie sich die Disziplin verändern sollte. Dieses Buch stellt einige dieser Perspektiven vor. Es beabsichtigt nicht, eine neue Subdisziplin der (kritischen Umwelt-)Psychologie zu eröffnen, die am Rande existieren darf, sondern es ist die Absicht die UP und die Psychologie im Allgemeinen als Ganzes zu einer kritischen Reflexion und damit einer Veränderung anzuregen.

1 Zu den Personen und der Positionierung der Herausgeber*innen siehe das letzte Kapitel »Anstelle eines Schlussworts«

2 Dieses Buch beschäftigt sich mit kritischen psychologischen Ansätzen im Zusammenhang mit ökologischen Krisen. Dabei beziehen wir uns naturgemäß oft auf die psychologische Teildisziplin der UP. Viele Ausführungen gelten aber auch in Bezug auf andere psychologische Teilgebiete und -disziplinen, die sich mit ökologischen Krisen beschäftigen, wie Klimapsychologie, Psychotherapie oder Sozialpsychologie. Um sperrige Formulierungen wie z. B. »Psychologie und insbesondere UP« zu vermeiden, verwenden wir im Folgenden die Abkürzung UP – dabei ist Psychologie als gesamte Disziplin stets mitgemeint. Dies ist uns wichtig zu betonen, da uns bewusst ist, dass die UP im Verhältnis zur Gesamtdisziplin teilweise bereits eine vergleichsweise kritische Position einnimmt und sich unsere Kritik daher nicht explizit gegen die UP, sondern eher gegen das allgemeine psychologische Paradigma in der UP richtet.

Die Ausgangslage

Erderwärmung (IPCC, 2023), Artensterben (Brondizio et al., 2019), Bodendegradation (IPCC, 2022), Pandemie(n), Faschisierung (Boese et al., 2022), gravierende soziale Ungleichheit (Chancel & Piketty, 2021), Kriege, Massenflucht (UNHCR, 2023) und Wirtschaftskrisen: Die Gegenwart ist geprägt von ökologischen, sozialen, ökonomischen und politischen Krisen – oder Katastrophen –, die sich überlappen und zusammenhängen, sich gegenseitig beeinflussen und verstärken.³ Vor manchen Entwicklungen wurde lange gewarnt, etwa vor der Klimakrise spätestens seit den 1970er Jahren (Meadows et al., 1972). Die Warnungen haben bisher aber nicht zu ausreichendem Klimaschutz geführt. Die ökologische Zerstörung und die damit verbundene soziale Ungleichheit ist ein Produkt der ökonomischen und ökologischen Logiken des bestehenden Systems. Der Status Quo der heutigen Zeit ist eng verwoben mit kolonialer Gewalt und der Ausbeutung von Ökosystemen und verschiedenen Gruppen von Menschen (Grosfoguel, 2002; Mignolo, 2011). Viele Phänomene, wie Kriege oder die Vernichtung von Lebensraum, gehören in vielen Teilen der Welt längst schon wieder oder immer noch zur Alltagswirklichkeit. Im von Katastrophen weitgehend verschonten und über Jahrzehnte von Stabilität geprägten Deutschland ist im bürgerlichen Diskurs aber erst seit einiger Zeit die Erkenntnis im Aufkommen: Wir befinden uns in einer *Polykrise* (= in vielen gleichzeitigen, zusammenhängenden Krisen).

Die Dramatik der Situation, die damit verbundene Gewalt, die Dimensionen des aktuellen und bevorstehenden Leids werden trotzdem noch immer von vielen nicht begriffen. Trotz jahrelangen, immer verzweifelteren Warnungen von Wissenschaftler*innen (Ripple et al., 2023) und der Zunahme von negativen Superlativen in Schlagzeilen (Hitzerekorde; »Rekord«-Waldbrände; immer mehr Menschen auf der Flucht etc.) stellt sich keine entsprechende Reaktion ein. Die »große Transformation«,

3 Um nur einige Zusammenhänge zu nennen: Die Erderwärmung verstärkt das Artensterben (Habibullah et al., 2022) und Migrations- und Fluchtbewegungen (Kaczan, 2020); Biodiversitätsverluste und Umweltschäden erhöhen die Wahrscheinlichkeit von Pandemien (Lawler et al., 2021); sowohl soziale Ungleichheit (Green & Healy, 2022) als auch Autokratien (im Vergleich zu Demokratien; Sinha et al., 2023) wirken sich laut Studien negativ auf den Klimaschutz aus, umgekehrt erhöhen Ungleichheit und Armut die Vulnerabilität für Klimawandelfolgen (Cappelli, 2021).

oder der »soziale Kipppunkt«⁴ hin zu einem tiefgreifenden sozial-ökologischen Wandel sind bisher ausgeblieben. An manchen Stellen gibt es kleine, jedoch unzureichende Fortschritte. So sind z. B. die Treibhausgasemissionen Deutschlands so niedrig wie seit siebzig Jahren nicht (Agora Energiewende, 2024). Sie sinken aber längst nicht so schnell, wie notwendig wäre, um das Pariser Abkommen oder das 1,5-Grad-Ziel einzuhalten. Selbst relativ ehrgeizige Vorschläge als Reaktion auf die Klimakrise wie der »Green New Deal« setzen weiterhin auf das vorherrschende Paradigma des Wachstums (Hickel, 2019). Sie beruhen auf umstrittenen (Hermann, 2022) Versprechen der Effizienzsteigerungen und anderen technologischen Innovationen, die eine Entkopplung von Wirtschaftswachstum und »Umweltzerstörung« ermöglichen sollen (Kopnina, 2016; Baskin, 2019; Hove, 2004) und bieten gerade für die soziale Frage nur ungenügende Antworten.

An anderen Stellen gibt es hingegen Rückschritte, z. B. in Bezug auf Klimaschutz oder soziale Gerechtigkeit, und progressive Politiken scheitern oft nicht nur am Entgegenwirken der Eliten, sondern – aus welchen Gründen ist ebenfalls analysierenswert – auch an mangelnder Befürwortung durch große Teile der Bevölkerung (Abrajano & Hajnal, 2015; Carrasco, 2022). Umfragen und Wahlergebnisse signalisieren, dass weltweit und auch in Deutschland rechte bis rechtsradikale Kräfte erstarken, die den sozial-ökologischen Wandel offen ablehnen und die in Bezug auf Krisen entstehenden Ängste für ihren Machtaufbau und die Unterdrückung anderer nutzen. Die multiplen Krisen werden unweigerlich die Welt, so wie wir sie kennen, extrem verändern – die Frage lautet nicht mehr ob, sondern wann und wie. Trotzdem deutet aus unserer Sicht aktuell nichts darauf hin, dass große Teile der westlichen Gesellschaften bereit wären, ihre Lebens- und Wirtschaftsweise den Erfordernissen einer sozial-ökologischen Transformation anzupassen.

Mit Blick auf die aktuelle Situation, lassen sich mehrere Feststellungen treffen:

Erstens: Die Situation ist dynamisch und komplex. Alles ist mit allem verwickelt – wie genau lässt sich nicht abschließend oder vollständig er-

4 Soziale Kipppunkte werden Momente genannt, bei denen zunächst kleine Bewegungen, Akteursgruppen oder Ideen in sozialen Systemen innerhalb von kurzer Zeit stark wachsen und Bedeutung erlangen und es so zu tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbrüchen und Paradigmenwechseln kommt.

fassen, sondern ist stets Gegenstand sich ebenfalls verändernder Analysen, insbesondere da Ereignisse und Entwicklungen in großer Geschwindigkeit auftreten und deren genaue Auswirkungen und Veränderungen kaum restlos prognostizierbar sind. Weder an den grundlegenden Zusammenhängen (z. B. von kapitalistischen Wirtschaftsmodellen und der Ausbeutung von Menschen und Umwelt), noch an der Dramatik der Situation wird sich kurzfristig etwas ändern.⁵ Ob und inwieweit aber die Beiträge dieses Buchs, geschrieben im Jahr 2023, zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung noch wirklich aktuell sind, oder bereits wieder auf eine deutlich veränderte Weltsituation treffen, ist ungewiss.

Zweitens: Die Krisen sind bestenfalls teilweise mit der Logik und dem Vorgehen bisheriger Systeme zu bewältigen. Technische Lösungen, markt-basierte Ansätze, eine Steigerung des Wachstums, individuelle Verhaltensänderungen ... – sie alle können nur manche Probleme lösen und werfen dabei neue auf. Laut wissenschaftlicher Prognosen bleiben – wenn überhaupt – wenige Jahre für fundamentale Änderungen in unserer Wirtschafts- und Lebensweise, bevor irreversible Kipppunkte in Ökosystemen überschritten werden und die Menschheit vor einer ungewissen, höchstwahrscheinlich noch gewalt- und leidvolleren Zukunft steht. Sechs von neun planetaren Grenzen sind bereits überschritten und die verheerenden Folgen werden früher oder später deutlich werden (Richardson et al., 2023).

Daraus folgt drittens: Die nächsten Jahrzehnte werden unweigerlich von fundamentalen Veränderungen geprägt sein, ob wir es wollen oder nicht. Wir können uns für eine gerechtere, weniger gewaltvolle Zukunft und Gesellschaft einsetzen, proaktiv handeln, bewusst gestalten und auf diese Weise versuchen, eine gewisse Kontrolle über die Veränderungen zu behalten, um sie so lenken zu können, dass sie diesem Ziel dienen. Allerdings ist ein im Wortsinn radikaler – also an den Wurzeln ansetzender, tiefgreifender – Wandel in kurzer Zeit notwendig, um zu verhindern, dass die Erderwärmung und andere ökologische Krisen weiter eskalieren, planetare Grenzen (weiter) überschritten werden und die Krisen katastrophale Eigendynami-

5 Und wenn, dann nur in der Richtung, dass die Dinge noch schneller, noch schlimmer werden als bisher von der Wissenschaft prognostiziert. Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass z. B. einerseits die Klimamodelle sich in den letzten Jahrzehnten erheblich verbessert haben und andererseits frühere Einschätzungen, etwa des IPCC, Gefahren harmloser gesehen haben als heute und verschärft werden mussten.

ken annehmen, wodurch uns drastische unkontrollierte Veränderungen aufgezwungen werden. Wenn dieser Wandel nicht in ausreichendem Maße erfolgt, wird dies neben unmittelbaren ökologischen Effekten auch zu vermehrter Gewalt und Leid führen, in besonderem Maße für marginalisierte Menschen in Kontexten mit hoher Betroffenheit und Vulnerabilitäten, früher oder später aber auch für privilegiertere Menschen. So absurd es für manche klingen mag, müssen wir uns mit dem »Ende der Welt, so wie wir sie kennen«⁶ (Silva, 2014, S. 81) auseinandersetzen. Im Angesicht dessen muss die Frage gestellt werden, was die Aufgaben von Psychologie und Psycholog*innen in Zeiten der Polykrise sein können und sollen.

Die Aufgabe der Psychologie in der Polykrise

Es ist klar, dass soziale und psychische Phänomene in unserer aktuellen Situation eine entscheidende Rolle für Analyse und Problemlösung spielen. Gesellschaft – etwa in Form politischer und wirtschaftlicher Systeme – und Psyche bedingen und konstituieren sich gegenseitig (engl. »culture and psyche [...] make each other up«; Shweder, 1990, S. 1). Gesellschaftliche Verhältnisse beeinflussen unser Denken, Fühlen und Handeln. Umgekehrt kann unser Denken, Fühlen und Handeln gesellschaftliche Verhältnisse prägen. Jeder Versuch, das Psychische von seinem kulturellen, historischen und sozialen Kontext zu trennen, verzerrt das Verständnis über die Phänomene, die wir untersuchen. Die »sozial-ökologische Transformation« kann nur gelingen, wenn sie von Vielen verwirklicht wird. Vor diesem Hintergrund das Handeln und Erleben von Menschen als voneinander abhängige (interdependente) Individuen in kulturellen und historisch geprägten Kontexten zu beschreiben, erklären, verstehen, vorherzusagen und entsprechend zu unterstützen, sollte Aufgabe der Psychologie sein. Nach Ansicht von uns und den Autor*innen dieses Buches gelingt dies der Mainstream-Psychologie⁷ bisher allerdings nicht; zu oft trägt sie stattdessen

6 Silva (2014) meint damit nicht das Ende der Welt/Menschheit als solcher, sondern das Ende der spezifischen modernen/kolonialen Welt und der damit verbundenen Lebensweisen.

7 Unter »Mainstream-Psychologie« verstehen wir diejenige psychologische Forschung und Praxis, die sich am vorherrschenden wissenschaftlichen Paradigma (d. h. einem bestimmten Verständnis von Poppers *Falsifikationismus*) orientiert, auf Experimentaluntersuchungen ausgerichtet ist, Strukturen und Bedingungen systematisch zugunsten einer

zu einer Aufrechterhaltung problematischer Verhältnisse bei. Auch wenn eine Transformation scheitert und es zu unkontrollierten, disruptiven Veränderungen kommt, ist es wichtig, psychologische Perspektiven aufzuzeigen, wie Menschen mit bestehenden und entstehenden Krisen umgehen können. Einerseits liegt also auf der Hand, dass Fragen aus dem Themengebiet der Sozialwissenschaften und insbesondere der Psychologie in Zeiten der Polykrise von entscheidender Bedeutung sind. Andererseits erscheinen, trotz teils jahrzehntelanger Beschäftigung mit Fragen nach Mensch-Umwelt-Interaktionen, die Bedeutung und der Einfluss der Psychologie bisher begrenzt (Nielsen et al., 2021b). Auf der Suche nach einer Neuorientierung der UP hinterfragen Forschende der UP den Fokus der Disziplin auf individuelle meist (konsumorientierte) Verhaltensänderungen (z. B. Adams, 2021; Amel et al., 2017; Wallis et al., 2021; Wullenkord & Hamann, 2021). In den letzten Jahren sind immer mehr Veröffentlichungen erschienen, die explizite Verbindungen zwischen kritischen Psychologien und der UP herstellen (Adams, 2021; Krenzer & Kreil, 2019; Kühn & Bobeth, 2022; Omotayo Oladejo et al., 2023; Räthzel & Uzzell, 2019) und im speziellen mehr Aufmerksamkeit auf Klimagerechtigkeit in der Psychologie richten (Lies et al. 2022; Lies et al. 2024; Normann, 2021, 2022; Schmitt et al. 2022). Unter anderem deshalb kündigt sich an, dass die Psychologie, wenn sie zu einer emanzipatorischen Transformation beitragen will, sich selbst verändern muss. Sie selbst befindet sich in einer Krise.

Kritik aus unterschiedlichen Richtungen

Kritik ist ein wichtiger Bestandteil wissenschaftlicher Diskurse: Argumente werden ausgetauscht, Befunde stellen andere Befunde infrage, Theorien werden überarbeitet oder verworfen und vor einer Veröffentlichung werden Artikel kritisch von anderen Wissenschaftler*innen geprüft (»peer-review«). Ein sichtbarer kritischer Diskurs besteht in der Psychologie überwiegend in Bezug auf die Methodik der Erkenntnisgewinnung,

individualisierenden Betrachtung ausblendet und deren Kritik und Selbstkritik sich in der Kritik von überwiegend methodischen Fragen innerhalb des Paradigmas erschöpft, ohne dass die Prämissen des Paradigmas oder die Rolle der Psychologie in der Gesellschaft und die Verwicklung in gesellschaftliche Machtverhältnisse kritisch hinterfragt würden (s. Kap. »Kritik aus unterschiedlichen Richtungen«).

z. B. Studiendesigns, die Operationalisierung von Konstrukten (wie z. B. Umweltbewusstsein), oder statistische Parameter, wie die Teststärke. Die Kritik bewegt sich damit allerdings im Rahmen des dominierenden wissenschaftlichen Systems, ohne dessen Annahmen und gesellschaftliche Funktion selbst infrage zu stellen. Teile der gegen die (Umwelt-)Psychologie vorgebrachten Kritik gehen jedoch weit über eine methodische Kritik hinaus und kritisieren Grundsätzliches. Dabei geht es bspw. um die Frage der Wissensgewinnung (Epistemologie⁸) oder ontologische Fragen⁹ in Bezug auf den Untersuchungsgegenstand (= menschliche Psyche) der Psychologie.

Kritik an der Psychologie wird sowohl von innerhalb der Disziplin (Fox & Prilleltensky, 1997; Nielsen, 2020a, 2020b), als auch von anderen Humanwissenschaften formuliert (z. B. Adams, 2016, 2020). Wir verstehen kritische Strömungen in der Psychologie dabei als Teil einer kritischen Bewegung, die sich in ihrer Kritik am psychologischen Mainstream auf ein breites Spektrum an intellektuellen Traditionen bezieht. Viele vereint das gemeinsame Ziel »die unheilige Allianz zwischen der Psychologie und sozialen Normen zu enthüllen, die den Mächtigen nützen und den Machtlosen schaden, und somit emanzipatorische Alternativen anzubieten« (Fox & Prilleltensky, 1997, S. 16; Übers. Hrsg.). Kritische Perspektiven werfen zum einen den Blick zurück auf die Disziplin selbst. Zum anderen sind sie ein Projekt der emanzipatorischen sozialen Selbstverständigung, das uns helfen soll eine »Verständigung über Handlungsbegründungen alltäglicher Lebensführung zu entwickeln« (Holzkamp, 1996, S. 7; siehe auch Martín-Baró, 2006). Sie gehen der Fragen nach, wie (scheinbar selbstverständliches) Erleben, Denken und Handeln in der Gesellschaft bestimmte Menschengruppen privilegiert und andere unterdrückt und in diesem Sinne den Status Quo aufrechterhält und/oder durch den Status Quo seine (scheinbare) Selbstverständlichkeit erhält.

Die Beiträge im vorliegenden Sammelband fokussieren sich auf unterschiedliche Stoßrichtungen, die sich überwiegend den folgenden Perspektiven zuordnen lassen.

- 8 Epistemologische Kritik geht der Frage nach den Voraussetzungen für Erkenntnis, dem Zustandekommen von Wissen nach und hinterfragt, wer Kontrolle über dieses Wissen hat und von diesem profitiert.
- 9 Ontologie beschäftigt sich als Teilgebiet der Psychologie mit Grundfragen des Seins – z. B. »Was ist der Mensch?« Diese haben in der Psychologie z. B. Einfluss auf grundlegende Konzepte und Prämissen.